

BLANKENESER hospiz AKTUELL



Unterwegs nach Emmaus, Ölgemälde von Janet Brooks-Gerloff (1992).

So soll es heißen: Emmaus-Hospiz

Das christliche Haus für Schwerkranke, das hinter der Blankeneser Kirche entstehen soll, wird einen biblischen Namen bekommen. »Emmaus-Hospiz« erinnert an die Ostergeschichte, in der der auferstandene Jesus zwei Jünger zum Dörfchen Emmaus begleitete.

Die Geschichte erzählt der Evangelist Lukas im Neuen Testament: Dort wandern zwei geschockte Jünger den zehn Kilometer langen Weg von Jerusalem nach Emmaus und reden traurig über den Kreuzestod ihres Meisters Jesus. Der Auferstandene schließt sich ihnen an, aber die Trauernden erkennen ihn nicht. Er begleitet sie, hört ihnen zu und hilft ihnen, das Geschehene zu verstehen. Als sie in Emmaus ankommen, bitten sie ihn: »Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt«. Jesus geht auf ihre Einladung zum Abendessen ein. Als er aber das Brot bricht, erkennen sie den Auferstandenen. Atemlos vor Freude laufen sie

nach Jerusalem zu den anderen Jüngern zurück.

Der Ablauf dieser Geschichte wird heute in der Ausbildung von Hospizmitarbeitern als gutes Modell (siehe auch Seite 2) für Sterbe- und Trauerbegleitung eingesetzt. »Einen beziehungsreicheren und tröstlicheren Namen als Emmaus kann es darum gar nicht geben« meint Annette Hecker, Ausbilderin des Blankeneser Hospizvereins: »Tatsächlich ist die Art und Weise, mit der Jesus sich den trauernden Jüngern nähert, ein gutes Vorbild für unseren Umgang mit den Kranken und ihren Angehörigen. Und so kann auch unser Emmaus-Hospiz ein Ort der Hoffnung werden.«



Liebe Leserin,
lieber Leser,

häufig werde ich von Menschen in tiefer Not angesprochen, die auf der Suche nach einer guten Betreuung für sich selbst oder einen Angehörigen sind. In solchen Gesprächen kommt dann auch oft die Frage: Worauf können wir noch hoffen, gibt es in all unserem Leid noch irgendeinen Trost?

Dann muss ich wieder an die ältere Dame denken, die ich in der Passions- und Osterzeit in einem Hospiz begleitet habe: Angesichts der Auferstehungsgeschichte, in der Jesus den Tod überwindet und den engsten Vertrauten aus seinem Leben erscheint, konnte diese Frau ein wenig Hoffnung entwickeln: dass mit dem Tod nicht alles aus ist, dass es auch für sie ein Leben nach dem Tod geben kann. Wir haben uns noch einmal zusammen an der aufblühenden Natur, an der österlichen Vorfreude der Kinder erfreut, wir haben gemeinsam auf Ostern gewartet und diese österliche Begleitung hat ihr gut getan. Zwei Wochen später ist sie gestorben und ich wünschte, dass sich nach der langen Krankengeschichte ihre Hoffnung erfüllt hat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine nachdenkliche Passionszeit, einen gesegneten Aufbruch in die Osterzeit, eine fröhliche Ostereiersuche und immer wieder die dem Leben zugewandte Hoffnung,

Clarita Loeck

Clarita Loeck,
Vorsitzende Blankeneser Hospiz e.V.

Wahrnehmen, Mitgehen, Verstehen ...

Im Januar begann ein neuer Ausbildungskurs des Blankeneser Hospizvereins für die Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen. Zehn Teilnehmende werden sich bis November behutsam allen Themen rund um das Sterben, den Tod und die Hilfe bei der Bewältigung von Trauer nähern.



Die zukünftigen Sterbebegleiter (von links) Ingrid Burdynski, Vera Klischan, Iris Strehlau und Bernd Friese ...

In der ersten Sitzung gestalteten die zukünftigen Sterbebegleiter Figuren fiktiver Betroffener, um an ihnen schrittweise zu erfahren, was Hospizarbeit ist.

Dabei werden die Frauen und Männer wichtige Erfahrungen mit sich selbst machen: sie lernen, was sie für sich und was andere in den Tiefen ihres Lebens brauchen. Echten Trost können sie nicht durch schnellen Rat oder eilige Hinweise geben, wie das Leben weitergehen kann, sondern in Zurückhaltung und stillem Dasein. So geht es zu-

nächst darum, die Lebenssituation und die seelische Verfassung des schwer Erkrankten wirklich wahrzunehmen, denn das ist die Voraussetzung echter Begegnung. Nur dann wird es möglich, mit den Kranken und ihren Angehörigen verständnisvoll mitzugehen, und ihre besondere Situation zu verstehen.

Ein Praktikum in der Mitte der Ausbildung bietet allen Hospizlern erste Begegnungen mit Menschen im letzten Lebensabschnitt und damit die Möglichkeit, ihre erworbenen Kenntnisse umzusetzen. In der Zeit des Kurses wird trotz aller Ernsthaftigkeit viel gelacht, und eine freundschaftliche Atmosphäre lässt die Teilnehmer für die gemeinsame Aufgabe zusammenwachsen.



... sowie Julia Görlitz, Leiterin Annette Hecker, Christina Mickausch und Anneliese Luthardt bereiten sich auf ihre Aufgaben vor.

Kurz notiert

Großspende

Sein größtes Weihnachtsgeschenk erhielt der Hospizverein im Dezember. Da gab ihm eine Blankeneserin eine feste Zusage für eine Spende in Höhe von 250.000 Euro. Das Geld soll ausschließlich dem geplanten Hausbau hinter der Kirche zugute kommen. Nun hofft der Verein, weitere großzügige Spender zu finden, um das Hospiz für den Hamburger Westen möglichst bald errichten und eröffnen zu können.

Hospizstiftung

Die Gründung einer Stiftung ist die neueste Idee des Hospizvereins. Spendengelder, die nur für den Bau des Hauses gedacht sind, können dann mit steuerlichen Vergünstigungen in die Stiftung eingegeben werden. In Planung ist darüber hinaus ein Förderverein für die Tätigkeiten des ambulanten Hospizdienstes, zum Beispiel für die Aus- und Weiterbildung der Hospizbegleiter.

Betreibergesellschaft

Nach gescheiterten Verhandlungen mit der freikirchlichen Albertinengruppe gibt es nun vielversprechende Gespräche mit anderen geeigneten Betreibern für das christliche Hospiz im Hamburger Westen. Dabei geht es um das inhaltliche Konzept, die Führung des Hauses und die Verantwortung für das Personal.

Impressum

Blankeneser Hospiz e.V.
Willhöden 53, 22587 Hamburg.

Redaktion: Gilbert Beschütz, Clarita Loeck,
Hinrich C. G. Westphal (visdP)

Gestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg

Druck: Druckzentrum Neumünster

Fotos:

Titelbild: VG Bild-Kunst, Bonn 2012-02-13;

S. 1 Porträt, S. 2, 3 (3): Boris Rostami;

S. 3 oben: privat; S. 4: Ocean/Corbis.

Gedicht Seite 4: Albrecht Goes: Gedichte,

S. Fischer 2008



Renate Iskenius (links) bei einer Sitzung des Hospizvereins im Sommer 2006

Initiativkreis

Abschied von Renate Iskenius

Der Tod macht auch vor einem Hospizverein nicht Halt. So musste sich sein zwölfköpfiger Initiativkreis Ende vergangenen Jahres von Dr. Renate Iskenius verabschieden, die sechs Jahre engagiert mitgearbeitet hatte, um ein christliches Hospiz für den Hamburger Westen zu entwickeln.

Sie war eine Frau der ersten Stunde. Als vor sechs Jahren zwölf Frauen und Männer den Verein »Blankener Hospiz« gründeten, war Renate Iskenius bereits dabei. In den folgenden Jahren entwickelte die feinsinnige, engagierte Ärztin gemeinsam mit ihrem Mann, auch er Mediziner, und mit Anderen die Idee des christlichen Hospizes für den Hamburger Westen. Monat für Monat beriet man in intensiver, freundschaftlicher Atmosphäre, wie man sterbenden Menschen ein warmes Zuhause geben könnte.

Wie nahe aber das Sterben wirklich ist und wie wichtig dann eine liebevolle Begleitung wird, musste das Team im Sommer selbst erfahren, als es von der schweren Krankheit Ihrer Kollegin erfuhr. Am 14. November starb die 53jährige Mutter von

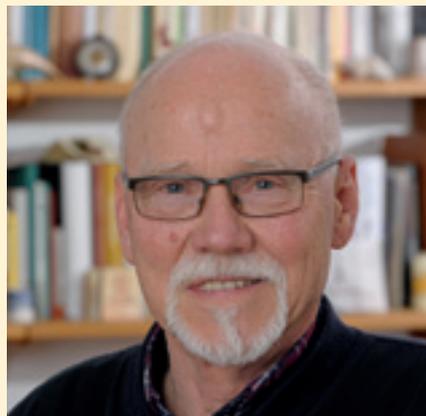
vier Kindern und zweifache Großmutter, umgeben von ihrer Familie. Am 21. November fand in der Altonaer Christianskirche der Trauer- und Trostgottesdienst statt. »Erst jetzt wird uns klar, wie endgültig der Abschied tatsächlich ist« sagte Clarita Loeck in ihrer Predigt und fuhr fort: »Ich weiß, dass Renate oft gerungen hat mit der Frage, was geschieht mit mir, wenn ich sterbe, wo gehe ich hin und wie wird es sein?

Doch immer war da ein großes, fast unerschütterliches Vertrauen, dass nicht alles zuende ist – trotz allen Haderns und verzweifelter Trauer. Dass der Tod Verwandlung bedeutet, dass es Licht wird, welches die Dunkelheit aller Ängste nicht übermächtig werden lässt, ja, letztlich, dass einer da ist, welcher das Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.«



Als Krankenschwester hatte ich bereits einige Jahre in einem Kinderhospiz gearbeitet und erlebt, dass das Leben in solch einem Haus für die Kranken und die Angehörigen ruhiger und entspannter abläuft. Ich hätte vorher auch nicht gedacht, dass man dort sogar fröhlich sein und lachen kann. Darum bin ich sehr für ein Hospiz, erst recht, wenn es gleich um die Ecke ist.

Karen Cloppenburg



Ein christliches Hospiz für den Hamburger Westen ist mir als Rissener sehr wichtig. Schon in meiner Zeit als Oberstudienrat im Christianeum habe ich mit meinen Schülern regelmäßig die Frage diskutiert, wie wir auch mit den Schattenseiten des Lebens umgehen können. Dass es auch unser Leben ausmacht, bewusst Abschied zu nehmen. Da finde ich bei Jugendlichen bis heute offene Ohren.

Rolf Starck



Ich bin im Hospizverein, habe den Kurs und bereits mehrere Sterbebegleitungen mitgemacht, weil es mir gut geht, ich belastbar bin und Menschen etwas davon abgeben möchte. Krankheit, Sterben und Tod können ja einsam machen. Da ist es hilfreich, jemanden von Außen zum Zuhören und zum Gespräch an der Seite zu haben. Auch mir selbst tut es menschlich gut.

Sabine Rheinhold



Über einer Todesnachricht

Fühlt es das Weltherz denn nicht,
Wenn so viel Liebeskraft stirbt?
Wiegt ihm ein Leben so leicht,
Weiß es so eilig Ersatz?
Wir, ach, wissen ihn nicht
Und heißen wohl unersetzlich,
Was unsrem Herzen entreißt
Der großmächtige Tod.
Wege, ihr oftmals begangnen,
Wie endet ihr plötzlich im Dickicht!
Stimme, du zwiesprachvertraute,
Einsame, fürchtest du dich?

Sie freilich, die er uns nahm,
Der geheime Verwandler,
Schweigen sie dunkelen Schlaf,
Lauschen sie fernem Gesang?
Oder wärs, daß sie wirklich,
Leicht nur ans Gitter gelehnt,
Nachbar noch heißen und Freund
Jeglichem Lassen und Tun?
Wärs, daß wir rufen, und sie
Kommen, die selig Befreiten,
Wärs – und sie blieben für immer
Liebend auf unserer Bahn?

Albrecht Goes

Der Pfarrer und Schriftsteller Albrecht Goes (1908–2000) setzte sich in seinen Erzählungen, Gedichten und Betrachtungen immer wieder für Frieden und Tröstung, sowie für die Versöhnung von Juden und Christen ein. Neben vielen Ehrungen wurde ihm die Buber-Rosenzweig-Medaille verliehen.

*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

nun haben Sie in diesem Heft erfahren können, dass in der Hospizarbeit auch Neubeginn und Aufbruch stecken. Allerdings kostet dieser Anfang auch Kraft und Geld. Darum hoffen wir auf Ihr Interesse und auf großzügige Spenden. Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstands einen sonnigen Frühling in österlicher Zeit und grüße Sie herzlich,

Clarita Cord

Spendenkonto:
Commerzbank Hamburg,
Konto-Nr. 333 73 00,
BLZ 200 400 00